

**Predigt**  
zu Christi Himmelfahrt  
in der Dreifaltigkeitskirche zu Warschau<sup>1</sup>

**Lk 24<sub>,44-53</sub>**

Generalsuperintendent Kristóf Bálint

**„Was steht ihr da und seht gen Himmel? Segnet!“**

Liebe Schwestern und Brüder in Christo,

der kleine Jonas steht mit seinem Vater in einer Kirche und mustert die Kirche von oben bis unten. Sein Vater staunt, was der kleine Junge alles an Fragen hat und ist froh, dass ein älterer Herr, der Aufsicht zu haben scheint, hin und wieder eine Frage beantwortet, auf die er als Vater keine Antwort hätte. So verbunden ist er der Kirche nun auch wieder nicht. Zum Beispiel die Frage: *„Warum ist dort oben an der Decke eine Tür? Kann ich da auch durchgehen, Papa?“*

Ratlos sieht der Vater den älteren Mann an, der wiederum sein Vater sein könnte und der antwortet, vom flehentlichen Blick des Vaters angerührt: *„Das ist die Himmelfahrtstür. Da geht nur einer durch.“*

Das versteht der kleine Jonas nicht und so holt der ältere Mann aus. *„Früher konnten die Menschen nicht alle lesen. Selbst so alte Menschen wie ich es bin. Da wurde am Fest Christi Himmelfahrt eine Holzskulptur an einem Seil nach oben gezogen und damit für alle verständlich das Geschehen dieses Festes vor Augen geführt. Die Skulptur verschwand vor aller Augen.“*

Während der kleine Jonas darüber nachdachte, was ihm der Mann erzählte, fragte der Vater: *„Was wird denn eigentlich an Himmelfahrt konkret gefeiert? Ich kenne diesen Tag nur als Vater- oder Herrentag. Der Grund für die Bezeichnung muss wohl abhandengekommen sein.“*

*„Da hilft ein Blick in die Bibel, da wird das ganz eindrücklich erzählt“*, sagte der Mann und las vor:

*44Er sprach aber zu ihnen: Das sind meine Worte, die ich zu euch gesagt habe, als ich noch bei euch war: Es muss alles erfüllt werden, was von mir geschrieben steht im Gesetz des Mose und in den Propheten und Psalmen. 45Da öffnet er ihnen das Verständnis, dass sie die Schrift verstanden, 46und sprach zu ihnen: So steht's geschrieben, dass der Christus leiden wird und auferstehen von den Toten am dritten Tage; 47und dass gepredigt wird in seinem Namen Buße zur Vergebung der Sünden unter allen Völkern. Von Jerusalem an 48seid ihr dafür Zeugen. 49Und siehe, ich sende auf euch, was mein Vater verheißten hat. Ihr aber sollt in der Stadt bleiben, bis ihr angetan werdet mit Kraft aus der Höhe. 50Er führte sie aber hinaus bis nach Betanien und hob die Hände auf und segnete sie. 51Und es geschah, als er sie segnete, schied er von ihnen und fuhr auf gen Himmel. 52Sie aber beteten ihn an und kehrten zurück nach Jerusalem mit großer Freude 53und waren allezeit im Tempel und priesen Gott.*

Wir haben hier, in der eindrücklichen und 1781 erbauten Dreifaltigkeitskirche, die nach einem Bombentreffer vom 16. September 1939 ausbrannte und nach dem Krieg bis 1957 wieder aufgebaut wurde, keine Deckentür, aber der imposante Kuppelbau führt unseren Blick genauso nach oben. Das ist architektonisch so gewollt und will die Erhabenheit Gottes nonverbal verdeutlichen und ist ein Sinnbild für Himmelfahrt, den „kleinen Riesen“ unter den großen (Wallfahrts)Festen<sup>2</sup> des Christentums.

<sup>1</sup> [https://de.wikipedia.org/wiki/Dreifaltigkeitskirche\\_\(Warschau\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Dreifaltigkeitskirche_(Warschau)) und <https://www.gustav-adolf-werk.de/nachrichten/polen-erste-pfarrerinnen-ordiniert.html>

<sup>2</sup> Der jüdische Festkreis kennt drei Wallfahrtsfeste (hebr. Schalosh Regalim) Pessach, Schawuot und Sukkot, biblisch in Ex 23 und Dtn. 16 begründet. Auch die Kirche hat solche „Wallfahrts“(Feste), die Höhepunkte im Kirchenjahr:

Es ist zugleich auch ein schwieriges Fest, weil sich sein Festinhalt so gar nicht an unserem Alltag festmachen und erfahrungsorientiert belegen lässt. Es ist extraordinär, also alles außer gewöhnlich, mithin umgangssprachlich außergewöhnlich.

Aber das ist ja der christliche Glaube ohnehin, denn die Menschen (nicht nur) heutzutage fordern Zeichen und „die Gebildeten unter ihren Verächtern“ fordern den Erweis von Weisheit und Logik.

Wir jedoch predigen den Gekreuzigten, für Viele ein Ärgernis und für manchen eine Torheit.<sup>3</sup>

Wir predigen den Auferstandenen – für manchen eine Zumutung.

Wir predigen den zum Vater Zurückgekehrten, den zu den Himmeln Aufgefahrenen und zur Rechten Gottes Sitzenden. Ist das denn zu fassen?

Rational für Viele nicht, weshalb es, unter dem Vorwand der Gleichberechtigung den Frauen gegenüber<sup>4</sup>, leicht war, dem Fest einen neuen Namen und Inhalt zu geben, denn was ich nicht verstehe, das gibt es nicht oder mit Christian Morgenstern: „Weil, so schließt er messerscharf, nicht sein kann, was nicht sein darf.“<sup>5</sup>

Nun ist meine Sturm- und Drangzeit als Pfarrer langsam im Abklingen, in deren Anfangszeit ich immer wieder gegen den bierseligen Herrentag zu Felde zog, zumal er in den letzten Jahren ja eher zu einem guten Familienfest geworden ist und nicht mehr über die maximale Füllmenge von Männermägen bestimmt wird.

Wenn er Familien zusammenführt, können wir eigentlich nichts dagegen sagen. Wie aber können wir die Botschaft dieses Tages kindfasslich buchstabieren?

Ich gebe zu, eine Skulptur war da schon eine haptische Variante, wenngleich ich bezweifle, dass sie kritische Gemüter damals wie heute befriedigt hätte/hat.

Der Logik von Himmelfahrt und dem anderen, oft verkannten Fest, Trinitatis, ist Genüge getan, wenn wir verdeutlichen, dass das gedankliche Auseinandertreten der Einheit Gottes in zwei Personen zum Fest Weihnachten,<sup>6</sup> mit der Wiedervereinigung der zwei, von uns Menschen getrennt zu denkenden Personen in eine, seine Vollendung erfährt. „Es wächst(kommt) zusammen, was zusammen gehört.“<sup>7</sup>

Doch reicht das schon aus, das mysterium fascinans dieses Festes zu erschließen und seinen Bedeutungsraum denen zu eröffnen, die mit der Botschaft bisher nicht in Berührung kamen?

Wird damit schon ausreichend klar, was die Liedstrophe aus unserem heutigen Tageslied ausdrücken will? „Jesus Christus herrscht als König, alles wird ihm untertänig, alles legt ihm Gott zu Fuß“

Mit Königen haben wir es nicht so, allenfalls als emotional mehr oder minder Beteiligte bei Feierlichkeiten entfernter Königreiche<sup>8</sup>, sind gern selbstbestimmt und das passt nicht zu einer Unterordnung, die sich im Strophenende ausspricht: „...aller Zunge soll bekennen, Jesus sei der Herr zu nennen, dem man Ehre geben muss.“<sup>9</sup>

Insofern ist es eine Fügung zu nennen, dass wir den Jüngern gleich, die Schrift eröffnet bekommen und mit ihnen erkennen, dass Jesu Wirken nicht aus menschlichem Wirken allein zu verstehen ist.

---

Karfreitag/Ostern, Himmelfahrt, Pfingsten und Weihnachten. Ein weiteres Fest, das inhaltlich am stärksten an die drei jüdischen Feste anschließt, ist Erntedank, ebenfalls ein „kleiner Riese“, wie auch Trinitatis, in seiner Bedeutung oft verkannt und in seinem theologischen Gehalt ähnlich bedeutsam wie Himmelfahrt.

<sup>3</sup> nach I Kor 1,23

<sup>4</sup> „Denn die haben ja den Frauentag und den Muttertag“

<sup>5</sup> Christian Morgenstern, Die unmögliche Tatsache von 1910

<sup>6</sup> mit der Geburt Jesu

<sup>7</sup> Das Wort Willy Brandts in einen neuen Kontext gestellt. Zur Geschichte hinter der Geschichte dieses Ausspruches siehe: <https://www.dw.com/de/willy-brandt-es-w%C3%A4chst-zusammen-was-zusammen-geh%C3%B6rt-a-16431107>

<sup>8</sup> Es ist für mich immer wieder erstaunlich, welchen Hype englische König(innen)sfeierlichkeiten bei den Deutschen auslösen.

<sup>9</sup> EG 123.1

Mit der gehörten Erklärung Jesu, die den Jüngern die Schrift aufschließt und ihnen ihre Aufgabe erklärt, dass sie nämlich den leidenden und auferstandenen Christus und seine Auferstehung am dritten Tage zu verkünden haben (46), dass sie die Buße zur Vergebung der Sünden unter allen Völkern verkünden sollen (47) und in alledem Märtyrer Jesu sein werden (48). Diese Eröffnung verbindet Jesus mit der Segnung, mit Kraft aus der Höhe (49).

Der Segen (ver)wandelt sie, macht aus Trauernden freudige Nachfolger Jesu. Sie halten Gemeinschaft im Tempel und damit mit denen, aus deren Mitte sie (ent)stammen.

Wichtig scheint mir die ergänzende Fortsetzung dieses Textes in der Act<sup>10</sup> zu sein, vor allem ein Aspekt.

Sie, die hier als Menschen mit großer Freude beschrieben werden, die die lebendige Verbindung mit Jesus im Gebet halten, kehren zurück, halten Gemeinschaft und sind fasziniert<sup>11</sup> von dem Geschehen.

Sie wollen sich zwar nicht wieder Hütten bauen<sup>12</sup>, aber sie werden etwas unsanft auf ihre vorab genannte Bestimmung hingewiesen: „<sup>10</sup>Und als sie ihm nachsahen, wie er gen Himmel fuhr, siehe, da standen bei ihnen zwei Männer in weißen Gewändern. <sup>11</sup>Die sagten: Ihr Männer von Galiläa, was steht ihr da und seht gen Himmel?“

Sie sollen nicht in Ihrer staunenden Haltung der Proskynese verharren, im Faustschen „Verweile doch, Du bist so schön.“<sup>13</sup> Sie haben einen klaren Auftrag Jesu zu erfüllen. Das ist ihre Bestimmung, das ist ihr und unser Auftrag als Apostel Jesu Christi.

Wie aber das in unsere Wirklichkeit übersetzen? Der (oft verkannte) „kleine Riese“ Himmelfahrt ist ein Fest der Indienstellung der Jünger. Es macht sie, die Nachfolger, die Märtyrer zu eigenverantwortlichen Beauftragten in Jesu Namen.

Es ist ein Freudenfest, ein Fest, das die Mündigwerdung derer, die ursprünglich den Auftrag Jesu in zumeist physischer Nähe erfüllten zu nun eigenverantwortlich Handelnden beschreibt und feiert. Jesu Nachfolger werden mündig. Sie werden beauftragt und gesegnet.

Es ist auch ein Segensfest. Ein Fest, dass den Segen als Ursprung allen Denken, Reden und Tuns der Jünger begründet und das auch in den Segen für G'TT durch die Jünger „umschlägt“.<sup>14</sup>

Es ist ein Segen, den wir weitergeben sollen, an die Menschen um uns herum und sogar an G'TT selbst. Sein Segen an uns kehrt nicht leer zu ihm zurück.

Himmelfahrt ist eine „fortgesetzte Fortsetzung“ des Handelns Jesu durch uns. Insofern ist jede Frage, wie die des kleinen Jonas, eine Frage, die ständig einer neuen, konkreten, in die jeweilige Situation hineinsprechenden Antwort bedarf.

Das ist die Schwierigkeit und zugleich Herausforderung dieses Festes. Es beauftragt uns zum Bekenntnis Jesu Christi, zum Verweis auf sein Heilswerk für uns. Dem kleinen Jonas und allen anderen gegenüber. Deshalb ist es eben auch ein „Riese“ unter den Festen.

Es beauftragt uns, den Menschen die frohe und wahre Botschaft zu verkündigen und in mindestens dreierlei Weise zu segnen. Indem wir anderen Menschen den unverfügbaren Segen G'TT'es zusprechen, indem wir Ihnen durch unser Denken, Reden und Tun selbst zum Segen werden und indem wir den Ewigen, gepriesen sei sein Name, selbst segnen und damit Antwort geben auf sein Werk an uns. Amen.

---

<sup>10</sup> Act 1,1-14

<sup>11</sup> Dabei müssen wir uns immer der Mehrschichtigkeit dieses Attributes gewärtig sein, wird es doch von fascino abgeleitet („durch bösen Blick oder Ruf beschreien, behexen“) Heinichen, Lateinisch-Deutsches Schulwörterbuch, S. 220. Das ist viel näher am mysterium tremendum als wir gemeinhin in Anlehnung an Rudolph Otto denken.

<sup>12</sup> Lk 9,33

<sup>13</sup> Goethes Faust 2. Teil: „Werd ich zum Augenblicke sagen:/ Verweile doch! du bist so schön!/ Dann magst du mich in Fesseln schlagen./ Dann will ich gern zugrunde gehn!/ Dann mag die Totenglocke schallen./ Dann bist du meines Dienstes frei./ Die Uhr mag stehn, der Zeiger fallen./ Es sei die Zeit für mich vorbei!“

<sup>14</sup> Dass der Mensch von G'TT gesegnet (eulogein) wird ist vielfach bezeugt. Dass der Mensch auch G'TT segnet, hier und andernorts verschleiern „preisen“ oder „loben“ genannt, findet sich im AT wie im NT. Belegstellen dazu Magdalene L. Frettlöh Theologie des Segens: biblische und dogmatische Wahrnehmungen, Gütersloh 2002, 384, Anm. 118